



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1736**

Am 5. Sonntag nach HH. 3. König. Jnhalt. Von der Gedult Gottes, die ein Christ aber nicht mißbrauchen soll. *Accedentes autem servi patrisfamilias, dixerunt ei: vis, imus & colligimus ea. Et ait: non. ...*

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

Gehorsamb? wir erzürnen uns oft über ein unbändiges Pferd, oder wildspenstigen Hund, der unseren Willen nicht erfüllen will, weilens uns GOTT so wohl als die Natur das Recht über unvernünftige Thier zu herrschen, und zu gebieten gegeben hat. Sollten wir dann auch nicht vielmehr zornen über uns, so oft wir sündigen, und das Gebott Gottes übertreten, welcher wegen Vortreflichkeit

seiner Göttlichen Natur ein unendlich größeres Recht hat, uns in allen zu gebieten? darum dann seye der Schluß gemacht mit David im 118. Psalm. v. 125. *Servus tuus sum ego!* O Mein GOTT! du bist mein HERR, ich dein Diener, und ich will dir auch dienen mit allen meinen Kräfte, dann ja kein größerer noch besserer HERR ist, als du mein HERR und GOTT! Amen.



Am  
Sunfften Sonntag nach dem Heil. drey  
König-Fest.

Von der Gedult Gottes, die ein Christ aber  
nicht mißbrauchen soll.

Accedentes autem Servi Patrisfamilias, dixerunt ei: Vis imus, & colligimus ea? & ait: non, finite utraque crescere. Matth. 13. V. 27.

Da traten die Knecht zum Haus-Vatter, und sprachen zu ihm: Willst, daß wir hingehen, und das Unkraut versammeln? Er aber sprach: Nein, lasset beyde miteinander aufwachsen.

**I**ch weiß nicht, was in heuntiger Evangelischer Gleichnuß mehr zu loben ist, die Treu deren Knechten, oder die Gedult ihres Herrns? lobenswerth ist die Treu deren Knechten; dann sie erstlich das auf dem Acker ihres Herrns erwachsende Unkraut, und den daraus entstehenden Schaden ganz aufrichtig haben angedeutet, dem Text gemäß: *Domine! nonne bonum semen seminasti in agro tuo? unde ergo habet Zizania?* Herr! hast du nicht guten Saamen in deinen Acker gesät? woher dann das Unkraut? andertens, haben diese Knecht nicht allein den Schaden angesagt,

sondern auch gesucht denselben zu vermittlen. *Vis, imus, & colligimus ea?* sagten sie zu ihrem Herrn: willst, daß wir hingehen, und das Unkraut ausrotten? wohl getreue Knecht, als welche sich um die Nuß-Frucht ihres Herrns also sorgfältig haben angenommen. Manche Bediente sehen mit Augen: es gehe nicht recht zu im Haus; wollen aber aus Furcht, Freundschaft, oder andern eytlen Ursachen mit der Sprach nicht heraus, noch der Hertschafft, die alles leicht besfern könnte, mit einem Wort, das Ubel andeuten, aus welchen dann erfolgt, wie Bernardus redet, daß Herr oder Frau im Haus *Vitia domus sua*

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

*postremus resciat.* aus allen die Letzte in Erkenntnis kommen, wie ihr Haus beschaffen seye: allerhand Mishandlungen überhand nehmen: die Herrschafft selbst einen merklichen Schaden leiden, und nicht wisse wie? Andere tragen zwar kein Bedenken, das Ubel anzudeuten, wenden aber weder Fleiß, noch Mittel an, dasselbe zu verbessern. Beydes ist der Treu zuwider, welche ein Bedienter in allen billichen Sachen seiner Herrschafft zu leisten schuldig ist. Nicht weniger aber auch ist in heutiger Evangelischer Gleichnuß zu loben, die Gedult des Haus-Herrns. Manche Hausherrn oder Hausfrauen seynd gar zu kurz angebunden, hören kaum ein Wort von einem Unglück, so sich erwannt im Haus. Weesen hat zugetragen, alsobald ist Feuer im Dach, kein Unterscheid wird zwischen Unschuldigen und Schuldigen gemacht: darumb dann oft alle im Haus zusammen halten, damit die Herrschafft von dem, was vorbeygegangen, keinen Luft bekomme. Andere wollen alles alsobald über die Knye abbrechen, den Schaden zu vermittlen; denken nicht nach, was zu thun, oder zu lassen seye, dem Unglück vorzubiegen, sondern eynen alsobald dahin, und ergreifen solche Mittel, zu welchen sie von ihrer Zornmüthigkeit werden angeführet. Nicht also der heuntige Haus-Batter im Evangelio. Dann erstlich nach erhaltenem Bericht von Unkraut seines Ackers, legt er die Schuld nicht auf die Unachtsamkeit oder Saumseligkeit seiner Knechten, sondern sagt allein mit ganz sanftmüthigen Worten: *Inimicus homo hoc fecit*, der feindliche Mensch hat es gethan. Andertens, nachdem die Knecht sich angetragen, das Unkraut auszurotten, übereylet er sich nicht, sondern antwortet ganz gedultig, *non: finite utraque crescere*, nein, lasset Weiz und Unkraut mit einander aufwachsen. Aber was lobe ich die Schaa-len in heutiger Evangelischer Gleichnuß, und lasse den Kern? will so vil sagen: was lobe ich die Gedult des angezogenen Haus-Batters im Evangelio? grösser ist, und darumb

auch lobwürdiger die Gedult dessen, welchen er bedeutet. Der Haus-Batter oder Haus-Herr, von welchen im Evangelio geredet wird, bedeutet GOTT, der Acker die Welt, der Weiz die Gerechten, das Unkraut die Sünder, die Diener alle Creaturen. O wie oft tragen sich diese Diener GOTT ihrem HERRN an, alle Sünder, als ein schädliches Unkraut aus dem Acker dieser Welt auszurotten, und zu vertilgen? *vis, imus, & colligimus ea*, sagen alle gleichsam zu GOTT, willst O HERR, daß wir hingehen, und das Unkraut versammeln? *vis, imus*, sagen Blitz und Donner-Keile, willst O HERR! daß wir hingehen und zerschlagen jene Spihl- und Zech-Häuser, in welchen so oft geschworen, gesluchet, und dein allerheiligster Nahm also ungebührlich wird gelästert. *vis, imus*, sagen die Wind, willst O HERR! daß wir hingehen, und werffen über einen Hauffen jene Windel, in welchen verdächtige Persohnen werden aufgehallen. *vis, imus*, sagen Feuer und Flammen, willst O HERR! daß wir hingehen, und wie vor Zeiten ein Sodoma und Gomorraha, diese oder jene sündhafte Stadt in die Aschen legen? *vis, imus*, sagen Meer und Wasser-Fluß, willst O HERR! daß wir hingehen, und widerum, wie zur Zeit Noe, überschwebmen den unstätigen Erdboden? *vis, imus*, willst O HERR! daß wir hingehen, und den Sünder aufreiben, sagen alle Creaturen, *Ignis, grando, nix, glacies, spiritus procellarum, que faciunt verbum ejus*, singet David im 148. Ps. vers. 8. Feuer, Hagel, Schnee, Eiß, Wind und Wellen, die des HERRN Wort erfüllen. Dann wie der Eng-lische Thomas (Conc. 4. in Dom. 2. Advent.) lehret, *naturaliter est insitus cuilibet Creature appetitus vindicandi injuriam Creatoris*, ein jegliches Geschöpf ist von Natur geneiget zu rechen die Unbild seines Schöpfers. Doch lasset GOTT den Sünder nicht alsobald zu Grund gehen: Er sagt zu seinen jetzt angezogenen, und zur billichen Nach bereiffertigen Dienern, wie der

der Haus-Vatter zu seinen Knechten im Evangelio: *Sinite utraque crescere: Passet Weizen und Unkraut, Sünder und Gerechte mit einander aufwachsen.* Klärer gesagt: Gott gibt denen Sündern in dieser Welt das Leben, wie denen Gerechten, versorget sie mit allerhand Nothwendigkeiten, wie die Gerechte, stehet ihnen bey mit allgemeiner Hülff seiner Allmacht, wie denen Gerechten, dann er, wie der Apostel schreibt zum Römern am 15. v. 5. *Deus patientie: Ein Gott der Gedult ist.* Indessen aber, wie vermessentlich wird diese Gedult von vielen mißbraucht? Ja, eben darum, weisen Gott also gedultig ist, wird von vielen desto freyer gesündigt. Solchemnach will ich erstlich erweisen die Wunder-grosse Gedult Gottes, in Übertragung so vieler Sünden der Welt: Undertens, was diese Gedult widerum von uns fordere. Mit wenigen: Gott überträgt mit Gedult unsere Sünden; wir aber müssen diese Gedult nicht mißbrauchen, ist die heutige Predig-Lehr.

60 Die Gedult Gottes, von welcher ich zu reden gesinnet bin, bestehet nicht in dem, daß er einiges Ubel empfinde, und darum nicht klage, wie wir Menschen, wann wir gedultig seyn; dann Gott des Leydens nicht fähig ist, sondern in dem, daß er die Sünd zulasse, nicht alsobald abstraffe, lange Zeit hindurch warte auf die Buß, und Befehrung des Sünders: *Patientia Dei predicatur, ist die Lehr Augustini, non in hoc, quod malum aliquod patiatur, sed quod expectet malos, ut convertantur: Die Gedult Gottes wird gepriesen, nicht, weil er etwas Böses empfindet; sondern, weil er wartet auf die Befehrung derer Boshaften.*

Wer begreiffet aber nach Genügen die Grösse dieser Gedult? David von Gott selbst erleuchtet, hat sie dennoch nicht fassen können, dann er im 72. Psalm v. 3. & 16. bekennet: *Zelavi super iniquos, pacem peccatorum videns, existimabam, ut cognoscerem hoc, labor est ante me: Ich habe mich ereyfferet über die Gottlosen, da*

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

ich wahrgenommen, daß sie im Frieden leben, ich habe zwar vermeynet, dessen Ursach zu ergründen; aber nichts gefunden, als Mühe und Arbeit. Hat David die Grösse der Göttlichen Gedult nicht fassen können, vil weniger dann wir; doch, was wir in Gott nicht fassen, noch fassen können, müssen wir wenigst, mit demüthiger Bewunderung, in ihme verehren, und anbetten.

So frage ich dann: Ist nicht billich zu bewunderen, daß Gott, der die Bosheit einer jeglichen Sünd eigenthümlich allein erkennet; der eine einzige Sünd mehr hasset, als was ein Mensch hassen kan; ja, der nichts hasset, als bloß allein die Sünd, ein so grosses Ubel dennoch erdulde? Ist nicht zu bewunderen, daß jener, dessen Augen nichts Unreines können anschauen, so vil Schand-Thaten, und abscheuliche Laster unaufhörlich vor Augen habe, und nicht entrüstet werde? Ist nicht zu bewunderen, daß ein HERR von unendlicher Majestät, nicht von einem grösserem, oder seines gleichen, sondern von einem verächtlichen, undankbaren, Ehr-vergessenen Menschen, ganz unverschamt beleidiget werde, und dennoch stillschweige? Dahin gehet die Frag Habacucs des Prophetens am 1. v. 13. *Mundi sunt oculi tui, ne videas malum, & respicere ad iniquitatem non potes: quare respicis iniquas gentes, & taces? Nein seynd deine Augen, O HERR! und kanst nichts Böses anschauen: Wie schauest dann deinen Ubelthätern zu, und schweigest still?*

Für ein Mirackel preysset die Welt die Gedult Stephani des Heiligen, und ersten Christlichen Königs in Hungarn, (Bellarmin. L. 3. de offic. princip.) welcher sich von verächtlichen Bettlern im Gedräng ein Almosen von ihme zu empfangen, die Haar aus dem Bart hat lassen austrupffen. Sünder! so oft wir sündigen, greiffen wir Gott an; wir greiffen an seine Allwissenheit, dann wir wollen, so vil an uns ist, daß er um unsere Sünd nichts wuste. Wir greiffen an seine Allmacht, dann wir wollen, daß er

unsere Sünd nicht straffen könnte. Wir greiffen an seine Gerechtigkeit, dann wir wünschen, daß er unsere Sünd nicht straffen wolle. Ja, wir creuzigen aufs neue den Sohn Gottes: *Rursum crucifigentes sibi met ipsos Filium Dei*; lehret uns der Glaub bey Paulo ad Hebr. 6. v. 6. doch straffet Gott nicht alsobald; er verhaltet sich, gleich wäre ihm diese Bosheit unbewust; er wartet von einem Jahr zum anderen auf unsere Buß und Bekehrung; wie weit mehr dann ist diese Gedult zu bewundern.

Wir unbesonnene Menschen, halten diese Gedult für eine gewöhnliche Sach; wir schauen dieselbe nicht anderst an, als wie der Sonnen Licht, welches, weil es täglich leuchtet, wir nicht mehr bewundern; halten aber für seltsam, wann es ein- oder das andere mahl im Jahr wird verfinstert. Auf gleiche Weis: Nicht seltsam geduncket uns zu seyn, daß GOTT unsere Sünden mit Gedult übertrage; seltsam ist uns, und wunderbarlich, wann ers zu Zeiten alsobald abstraffet. Indessen aber ist nicht weniger zu bewundern, daß Gott auch nur einen Augenblick lang die Sünd erdulde, als, daß die Sonnen aufgegangen, und nicht leuchte. Dann gewis ist, daß ein jegliche Sach, die von der Natur ihre eigenthümliche Wirkung hat, auch allzeit würde, und, wo sie immer ist, nothwendig würde, sie werde dann von einem stärkeren Gewalt verhindert; und diese Verhinderung ist seltsam, ist verwunderlich, ist dem Lauff der Natur zuwider. Also leuchtet nothwendig, und überall die Sonnen; also wärmet nothwendig, und, wo es immer ist, das Feuer, weil das Licht der Sonnen, die Hiz des Feurs natürliche Wirkung hat. Solte die Sonnen nicht leuchten, das Feuer nicht wärmen, wäre es verwunderlich, und was seltsames. Was für eine Wirkung aber hat, ihrer Natur gemäß, die Sünd? Steiget mit euren Gedanken in die Höll hinab, sehet alda mit Feuer umgehen so vil Millionen deren schönsten Englen, was hat diese unsterbliche Geister in einem Augenblick aus dem Himmel gestürzet in diesen feurigen

Kerker? Gewis ist, nur ein einzige Sünd. Solchenmach ist die Höll, und ewige Verdammnuß die natürliche Wirkung einer jeglichen schwären Sünd, und müste ein jeglicher Sünd in jenem Augenblick, da er sündiget, so nothwendig, als Lucifer mit seinem Anhang, in die Höll fallen, wann es Gott mit seiner unbegreiflichen Gedult nicht verhinderte; darum dann auch nicht weniger zu bewundern ist, daß Gott auch nur ein Augenblick lang die Sünd erdulde, als daß die Sonnen mit ihren Strahlen nicht leuchte.

Ja, sagen darff ich, ein größeres Wunder ist, daß Gott auch nur ein Augenblick lang eine einzige Sünd ungestraft erdulde, als daß die Sonnen nicht leuchte; das Feuer nicht wärme, das Wasser nicht neze, und so fort. Dann mit solchen Wunder-Werken handelt Gott nicht wider seine Natur, sondern seiner Allmacht gemäß, mit welcher er alles kan, was er will; mit Erdultung der Sünd aber, handelt er wider seine Natur, dann er verzenhet die Sünd nicht seiner Barmherzigkeit gemäß, er straffet sie auch nicht seiner Gerechtigkeit gemäß, sondern die Sünd bleibt, wie sie ist, welches der Natur Gottes ganz zuwider ist.

Aber, barmherzigster GOTT! seye mir erlaubt zu fragen: Hast du villeicht durch diese deine grundlose Gedult, von uns sündhaften Menschen einigen Vortheil zu hoffen? Ach! *sua sibi patientia detrahit Deus!* antwortet der uralte Tertullianus, Gott thue ihme selbst, mit seiner Gedult, zu kurz, indem wir, wegen eben dieser Gedult, nur freyer und kecker sündigen. Villeicht dann, O grosser GOTT! hast einigen Schaden zu fürchten, wann der Sündler zu Grund geht? Deine vollständige Glückseligkeit aber, ist an niemand gebunden. Villeicht endlich kanst du die verdiente Straff des Sünders nicht, wann du wilst, vollziehen? Blitz, Donner, Hagel, Feuer, Wasser, Pest, Hunger, Krieg, Tod, Höll, hast du in deiner Macht, und kanst, nach Belieben darmit anordnen. Sehe man demnach widerum ein neues Wunder der Gedult! Gott, der von uns armen Men-

Menschen nicht das geringste zu hoffen hat: Gott, der ohne uns seine vollständige Glückseligkeit hat; Gott, der sich wider uns zu rächen, alle Creaturen zu Diensten hat, erduldet gleichwohl uns Sünder, und wartet, bis wir uns bekehren.

61 Noch grösser aber wird diese Gedult, in Bedenken, daß Gott nicht einen oder anderen Sünder allein erduldet, sondern so vil; nicht auch nach einer oder anderen begangenen Sünd allein, sondern nach unzählbaren. Welches gründlich zu erkennen, ist zu wissen: Gott hasse eine jegliche schwere Sünd, mit einem unendlichen Haß, weil sie seiner unendlichen Güte zu wider ist. Ferner stehet Gott dieser Haß der Sünd nicht frey, sondern, wie nothwendig er sich selbst, als ein unendliches Gut, unendlich lieben muß, so nothwendig auch muß er unendlich hassen die Sünd, als ein unendliches Ubel; und, gleichwie Gott unmöglich aufhören kan, sich zu lieben, also auch kan er unmöglich aufhören, die Sünd zu hassen. Solchemnach entstehet aus der ersten Sünd, in Gott ein unendlich-grosser Haß wider den Sünder; aus der andern Sünd widerum ein unendlich-grosser Haß, und so fort von allen Sünden, mit deren Vermehrung der Haß Gottes auch gegen den Sünder vermehret wird. O wie groß dann ist dieser Haß in Gott! wie stark ist sein Göttliches Herz verbittert nur wider einen einzigen Sünder? noch mehr wider alle Sünder der Welt. Doch, kan ein so unendlich-grosser Haß, und so oft widerholte Verbitteung, dem gedultigen Gott wider den Sünder nicht entrüsten? Welche Gedult kan mit dieser verglichen werden? Kaum wird zu uns nur ein bükiges Wort gesagt, alsobald ist unser Gedult schon im Harnisch. Was Bittens, was Verzechens hat es nicht vonnöthen, bis wir jenen verzeihen, der uns nur einmahl beleidiget hat? Wiederholet er die Beleidigung, darff er uns nicht mehr unter die Augen kommen, solte er zehen, zwanzig, dreyßig, vierzigmahl uns beleidiget haben, wurden wir die bloße Meldung von einer Verzeihung

für die größte Unbild ausrechnen. Wer ist aber jener, der uns beleidiget? Ein Mensch, uns in allem, der Natur nach, ganz gleich. Wie groß ist die Beleidigung? Die ganze Unbild bestehet oft nur in einem einzigen Wort. Wer beleidiget aber Gott? Eine undankbare Creatur, ein verächtlicher Erdwurm, ein Nichts, ja, weniger, als nichts gegen ihm. Wie groß ist diese Beleidigung? Wenigist einiger massen unendlich groß, weil der Beleidigte unendlich groß ist. Doch bleibt die Gedult Gottes, nach so vilen unendlich-grossen Beleidigungen, ganz unbeweglich; ja, er überträgt, und lasset nicht allein ungestraft den Sünder, sondern er erweist auch ihm die größte Gutthaten. Billich demnach ruffet mit Verwunderung Augustinus über den 102. Psalm: *Quid tam longanimum? Quid tam multum in misericordia? Peccatur, & vivitur! Accedunt peccat, augetur vita, blasphematur quotidie, & solem suum oriri facit super bonos, & malos.* Was ist so langmüthig, was also groß in der Gedult und Barmherzigkeit? Es wird gesündigt, und Gott verleyhet dennoch das Leben; ja, mit Sünden wird das Leben verlängeret. Täglich wird Gott gelästert, und er lasset seine Sonnen aufgehen über Böse und Fromme, ohne Unterschied.

Solte aber so Wunder-grosse Gedult Gottes, in Übertragung unserer Sünden, uns mit antreiben zur ernsthaften Buß und Bekehrung? So ist es, lehret Petrus der Apostel-Fürst, in seinem andern Sendschreiben am 3. v. 9. *Patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad poenitentiam reverti.* Gott handelt gedultig mit uns, damit niemand zu Grund gehe, sondern alle sich bekehren, und Buß thun. Indessen aber wird, wegen eben dieser Gedult, von vilen desto frener gesündigt: *Indulsi Domine! Indulsi, rede ich mit Isaias dem Propheten am 26. v. 15. nunquid glorificatus es? Du hast nachgelassen, O Herr! du hast so vil Sünden und Laster, mit langmüthiger Gedult übertragen: bist aber darum wohl geehret worden?*

ganz nicht: *Elongasti omnes terminos terrae*: Vilmehr hast du alle End des Erd. Bodens von dir entfernet. O wann GOTT nach begangener Sünd, alsobald darein schlug, wurde man wohl sündigen? Ich glaube es nicht; weil er aber mit der Straff zurück haltet, und mit Gedult wartet auf unser Buß, und Bekehrung, wird ohne Forcht gesündigt. *Si quoties peccant homines, sua fulmina mittat Jupiter, exiguu tempore inermis erit.* hat vor Zeiten gereimet der Poët Ovidius: Wann Jupiter, der gemeynete Ober. Gott, mit seinen Donner. Keulen so oft darein schlug, als gesündigt wird, wurden seine Waffen bald ein End nehmen. Fabelwerk ist dieses! Eine Wahrheit ist, wann GOTT so oft straffte, als gesündigt wird, wurden die Sünden bald ein End nehmen, nicht aber die Waffen seiner Göttlichen Gerechtigkeit. Was hat Adam den ersten Menschen, und uns alle mit ihm, zum Fall gebracht? unangesehen der gewisse Tod ihm und uns gedrohet war; geben andere die Schuld wem sie wollen, meines Erachtens ist wenigst vil, wo nicht alles, schuldig daran gewesen, weil er die Gedult GOTTES seines HERN mißbrauchet hat. Adam sahe, das Eva die verbottene Frucht genossen, und doch nicht gestorben seye, auch ich dann, gedachte er, kan sie geniessen, und werde nicht sterben. Wie der Vatter, also noch heut zu Tag die Kinder, und bleibet wahr von allen, was im Buch Ecclesiast. 8. v. 11. gelesen wird: *Quia non profertur cito contra malos sententia*: Weil das Urtheil wider die Boshafte nicht alsobald gesprochen, noch weniger vollzogen wird, thun die Menschen. Kinder Böses ohne Forcht.

Solte uns aber eben daran nicht vilmehr das Herz im Leib aus Leyd zerspringen, daß wir einen so gütigen, so gnädigen, so langmüthigen, so gedul-tigen GOTT beleidigen? Solten wir nicht alsobald zur Buß greiffen, und wider uns einen unversöhnlichen Haß fassen, wann wir zu Gemüth führen, die unbegreifliche Gedult, mit welcher GOTT unsere Sünden so lang übertra-gen hat? Ist es wohl möglich, daß wir

eben darum freyer sündigen, weilten GOTT mit der Straff zurück haltet? Wir entrüstet uns, ja, halten es für eine Grausamkeit, wann ein armer, schwacher, unvermögender Mensch, welcher sich nicht verthätigen kan, ohne Schuld, von einem Mächtigen gewaltthätig angegriffen, geschlagen und verwundet wird. Was Grausamkeit ist dann! GOTT eben darum mit neuen Sünden angreifen, weil er sich nicht verthätiget, nicht straffet, und gleich, als könnte er sich nicht rächen, zu unseren Sünden stillschweiget.

Von Augusto dem Kayser wird erzehlet, daß seine Milde, mit welcher er seinem abgesetzten Feind, Cinna genannt, das Leben geschendct, die aufsässige Gemüther deren Römeren dermassen verändert habe, daß auch jene, welche bereits schon wider ihn die Waffen ergriffen hatten, sich freiwillig ihm unterworfen, und gehuldiget haben. Sünder! wie oft hat der barmherzige GOTT mir und euch das Leben geschendct, und zwar nicht das zeitliche allein, sondern auch das ewige! Wie vil brennen allbereits in der Höll, und werden ewig brennen, die weniger gesündigt haben, als wir! solte dann so Wunder. grosse, so langmüthige, so oft. erfahrne Milde, auch in uns nicht würcken, daß wir zur Buß greiffen, die Waffen der Sünd, mit welchen wir die unendliche Majestät GOTTES haben angegriffen, hinweg legen, und einen so milden HERN von ganzem Herzen zu lieben anfangen? Eine Billigkeit ist dieses.

Solte aber velleicht alles dieses nicht genug seyn, uns von Sünden abzuhalten, ist zu wissen, eben jene Gedult, welche GOTT trägt mit uns, wann wirs mißbrauchen, seye oft die größte Straff GOTTES, mit welcher er unsere Sünden abstraffet; dann, wie Gregorius, der grosse Kirchen. Pabst, bezeuget: *Tanto strictiorem in iudicio justitiam exigit, quanto longiorem patientiam ante iudicium prorogavit*: Je grösser die Gedult GOTTES vor seinem Gericht gewesen ist, mit welcher er unsere Sünden übertragen hat; desto schärffer wird im Gericht verfahren seine Gerechtigkeit.

feit. O wie betrügen wir unbesonnene Menschen uns mit der Gedult Gottes! je länger er die verdiente Straff verschiebet, desto schärffer straffet er. Nicht alsobald ist Cain wegen verübter Mordthat seines unschuldigen Bruders Abels gestraffet worden, sondern nachdem er vil Jahr hindurch flüchtig, und von jedermann verhasset auf der Erden herum gelauffen, ist er endlich von Lamech seinem eigenen Enckel in einem Wald getödtet worden. Wie lang hat der gerechte Gott nicht geduldet den Ungehorsam des Königs Sauls, als diser in das Ampt eines Priesters sich eingedrungen, und den unschuldigen David wider alles Recht und Billigkeit auf das äusserste verfolgt hat? Schawe man aber an das Gebürg Gelboe, wird man finden, was diser Ungehorsam, und Verfolgung für ein entsetzliches End genommen, indem Saul nach verlohner Schlacht mit seinem eigenen Schwerdt sich selbst entleibet hat, und sein Leichnam auf die Mauern der Stadt Bethsan ist aufgehendelt worden. Lang hat der erzörnte Gott nachgesehen die Empörung des Rebellischen Absolons, wie auch die böshafte Anschlag seines Rathgebers Achitophels; doch ist Absolon in einem Eichbaum hangend mit drey Längen von Joab erstochen worden, Achitophel hat sich selbst an einem Balken seines eigenen Hauses erhendelt, und seines Lebens ein End gemacht. Mit was Wunder: grosser Gedult hat der erzörnte Gott gelitten die Ungerechtigkeit des gottlosen Königs Achab, und gottlose Veranstaltung seiner Gemahlin Jezabels? doch ist Achab endlich mit Pfeilen durchschossen, Jezabel aus einem Fenster ihres eignen Pallasts denen Hunden zur Speiß vorgeworffen worden. Will nichts melden von einem hochmüthigen Nabuchodonosor, oder Gottes-Lasterer Antiocho, oder Judas dem Verräther, deren Schrift-bekante Laster der gerechte Gott eine Zeitlang zwar ungestrafft geduldet, endlich aber eben der Ursach halber desto schärffer gestrafft hat.

Darum dann warnet recht Ecclesiasticus der weise Mann am 5. v. 4.

*Ne dixeris: peccavi, & quid mihi accidit triste? altissimus enim est patiens redditor: Sage nicht: ich hab gesündigt, und was ist mir Leyds widerfahren? dann der Allerhöchste ist ein gedultiger Vergelter, bey welchen Worten erstlich zu mercken ist das Wort *Altissimus*, der Allerhöchste, mit welchem angedeutet wird, gleichwie ein Last, welcher von einer grossen Höhe herab fällt, nicht alsobald auf die Erd kommt, sondern eine Zeitlang in der Höhe sich aufhaltet, mit der Zeit aber einen grossen Gewalt gewinnet, und fallet darum am End geschwinder, als anfänglich; also auch verhaltet sich Gott in Bestrafung unserer Sünden: er wartet eine Zeitlang, und haltet zurück seine strenge Gerechtigkeit, straffet aber zuletzt desto schärffer. Darumb ist zu mercken das Wort *Redditor*, das ist Vergelter, mit welchem angedeutet wird, Vergelter, das ist, vergelten die Schuld, welche der Mensch durch die Sünd bey Gott machet, oder der Zins, und das Interesse. Dife Schuld, wie Tertulianus redet, ist die Straff. Je länger aber ein Zins nicht bezahlet wird, desto grösser wachset an die Schuld, also auch je länger eine Sünd geduldet wird, desto grösser wird die Straff.*

Ferner erduldet Gott nicht so lang den Sünder, damit diser in Sünden verharre. Seine unermessene Gedult und Langmüthigkeit zihlet bloß allein dahin, und muß nothwendig dahin zihlen, damit die Sünd vertilget werde, und der Sünder alsobald zur Buß greiffe. Wir unbesonnene Menschen bilden uns ein, Gott straffe nicht alsobald die Sünd, oder warte so lang auf die Bekehrung des Sünders, weil er die Sünd wenig achtet; Unwissenheit ist dises: *Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit.* schreibt Paulus der Welt-Apostel, ad Rom. 2. v. 4. Ist dir dann unbewußt, daß die Gürtigkeit Gottes zur Buß führe? Sündigen demnach, oder in Sünden verharren, weiden Gott gedultig und gnädig ist, ist Gott ins Hertz griffen; Es ist das Zihl und End seiner Göttlichen Barmherzigkeit



feit umstossen, es ist die ganze Gottheit über ein Hauffen werffen.

Solte aber villeicht noch jemand eben darum freyer sündigen, weilen GOTT also gnädig und gedultig ist: die nothwendige Buß verschieben, weil er auf den Sünder so langmüthig wartet: die Gnad verachten, weil sie allzeit bereitfertig ist: dem sage ich, was Guilielmus, ein weiland Prinz von Oranien, dem Grafen von Egmont, welcher sich auf die Güte des Spanischen Königs Philippi des Andern gar zu vil verlassend, endlich im Jahr 1568 zu Brüssel enthauptet worden, hat zugeschriben: *Perdet te Regis Clementia*: Die Güte des Königs wird dich ins Verderben bringen. Ein gleiches sage ich auch allen zur Warnung, welche sich auf die Güte und Gedult GOTTES gar zu vil verlassen, in Sünden verharren, oder freyer sündigen: *Perdet te Clementia Dei*, die Güte GOTTES wird dich ins Verderben bringen: die Barmherzigkeit GOTTES macht zwar selig, nicht aber jene, welche sie mißbrauchen: sie liebet den Sünder, nicht aber die Sünd: sie wartet auf den Sünder, damit er Buß thue, nicht aber, damit er die Buß verschiebe: sie wartet bis zum End, nicht aber, damit der Sünder bis zum End mit der Buß warte. Sie erduldet endlich den Sünder, damit er nicht verzweiffe; kein Sünder aber verzweiflet leichter, als welcher sich auf die Gedult GOTTES verlassend freyer sündiget, und die alte Sünd bey Zeiten nicht büffet. Die Zeit lasset nicht zu, dises weitläuffiger zu erweisen, beruffe mich

bloß allein auf die Wort und Erfahrung des grossen Indianer-Apostels Xaverii, welcher in einem seiner Send-Schreiben aus der neuen Welt befenet: Nichts beschwerlicheres seye ihm gefallen, als jene Tod-Krancke zum Christlichen Tod einzurichten, die ihr Leben aus vermessener Hoffnung auf die Göttliche Barmherzigkeit in Sünd und Lasten zugebracht, L. 2. Epist. 3. dann *Hoc minore divina clementia spe, fiduciaque moriuntur*, seynd die Wort dises Heiligen, *quò majore antea audacia in Sceleribus, ac vitis volubantur*: Destweniger Hoffnungs und Vertrauens zeigen dergleichen Leuth bey ihrem Hintritt, je vermessener sie sich zuvor in allerhand Sünden herum gewälzet. Schliesse es demnach mit dem uralten Tertulliano, de poenit. c. 7. *Nemo idcirco deterior sit, quia Deus melior est, toties delinquendo, quoties ignoscitur*: Seye niemand darum ärger, weilen GOTT gütiger ist, und sündige niemand oft, weilen GOTT oft verzeyhet. Warte auch niemand mit nothwendiger Buß, weilen GOTT wartet und gedultig ist, *quia Dominus patiens est, in hoc ipso poeniteamus*, mahnet uns die Schrift im Buch Judith am 8. v. 14. eben darum, weilen GOTT gedultig ist, lasset uns Buß thun. Schauen alle an den am Creuz hangenden Erlöser, mit Händ und Füßen ist er angeheftet, anzudeuten, daß er warte, und nicht wolle darvon gehen, komme Sünder! und weil er wartet bis zum End, warte du nicht bis zum End. Amen.

